

RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 97



44. Jahrgang Frühling 1966

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL

werdenberg

möbel+raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 237223
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIER



beschert ungetrübte Zeltfreuden

Das Besondere am SPATZ

Seit über 30 Jahren bewährte Qualität

Beim SPATZ seid Ihr nicht einfach Käufer, sondern mit Rat betreute Kameraden

Auch nach Jahren noch einwandfreier Kundendienst

Die zehnjährige SPATZ Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet Ihr beim SPATZ

Gutschein für den 76-seitigen SPATZ-Katalog (in off. Umschlag mit 5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse:

Rh

ZELTBAU SPATZ HANS BEHRMANN Altpfad.

8029 Zürich 7 - Hedwigstrasse 25 Tel. (051) 32 60 99

Buchhandlung



Bücherfreunde

Aeschenvorstadt 67
Frau M. Spengler

Tel. 25 00 66
"Gummi"

RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 97

44. Jahrgang Frühling 1966

Erscheint vierteljährlich

Abteilungschronik

Bundeslager 1966 und Mutationen in der Abteilung

Mit dieser Nummer geht die Redaktion der Rheinbundmitteilungen von Ernst Preiswerk (Glitzer) und seinen Kameraden der Rotte Sphinx in die Hände von Max Seidel (Adam) über. Ihm steht zu jeder der drei Stufen ein Verbindungsmann zur Seite. Der abtretenden Equipe danke ich für die gute Arbeit, die sie während rund anderthalb Jahren für's "Blättli" geleistet hat. Dem neuen Redaktor und seinen Mitarbeitern wünsche ich viel Freude und Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

* * *

Ein weiterer Wechsel hat sich Ende März in der Pfaderstufe vollzogen. Thomas Eggenberger (Mässi) musste deren Leitung niederlegen, weil er sich zunächst auf ein Examen vorbereiten und dann ins Ausland begeben will. Auch ihm danke ich für seine stets willige Mitarbeit. Als Nachfolger habe ich Peter Bachmann (Selim) eingesetzt. Ich heisse ihn in der Abteilungsleitung herzlich willkommen.

* * *

Der Familienabend liegt hinter uns. Es wird an anderer Stelle dieser Nummer ausführlich darüber berichtet. Ich kann mich deshalb darauf beschränken, nochmals all denen, die zum Erfolg beigetragen haben, den besten Dank auszusprechen.

* * *

Die Pfadstufe wird sich nun ganz den Vorbereitungen für das Bundeslager widmen. Im Bula 66 soll das gute Stammeslager gefördert werden. Jedem Stamm will man die Möglichkeit geben, sein persönliches Lager zu erleben. Er wird darum selbständig lagern und programmieren können. Auch kauft er seine Verpflegung selbst im Laden seines Unterlagers ein. Grossanlässe des ganzen Bundeslagers gibt es nicht. Die Eröffnungs- und Schlusszeremonie, die 1. August-Feier und die Leichtathletikmeisterschaft, zu der jede Einheit ihre fünf besten Sportler delegieren darf, werden im Unterlager durchgeführt. Weiter nimmt jeder Stamm an einem Lagerwettbewerb teil. Bei diesem soll in erster Linie die umfassende Lagervorbereitung gewürdigt, Originalität belobigt und der Stamm für seine Anstrengungen ausgezeichnet werden. Ein Bulapfader-Einzelwettbewerb will Initiative belohnen und zeigen, dass der Unternehmungsgeist der Gesamtheit eigentlich von jedem einzelnen Pfadi abhängt. Die beiden Wettbewerbe sind so gestaltet, dass sie sich ohne weiteres im Rahmen des Stammesprogramms verwirklichen lassen.

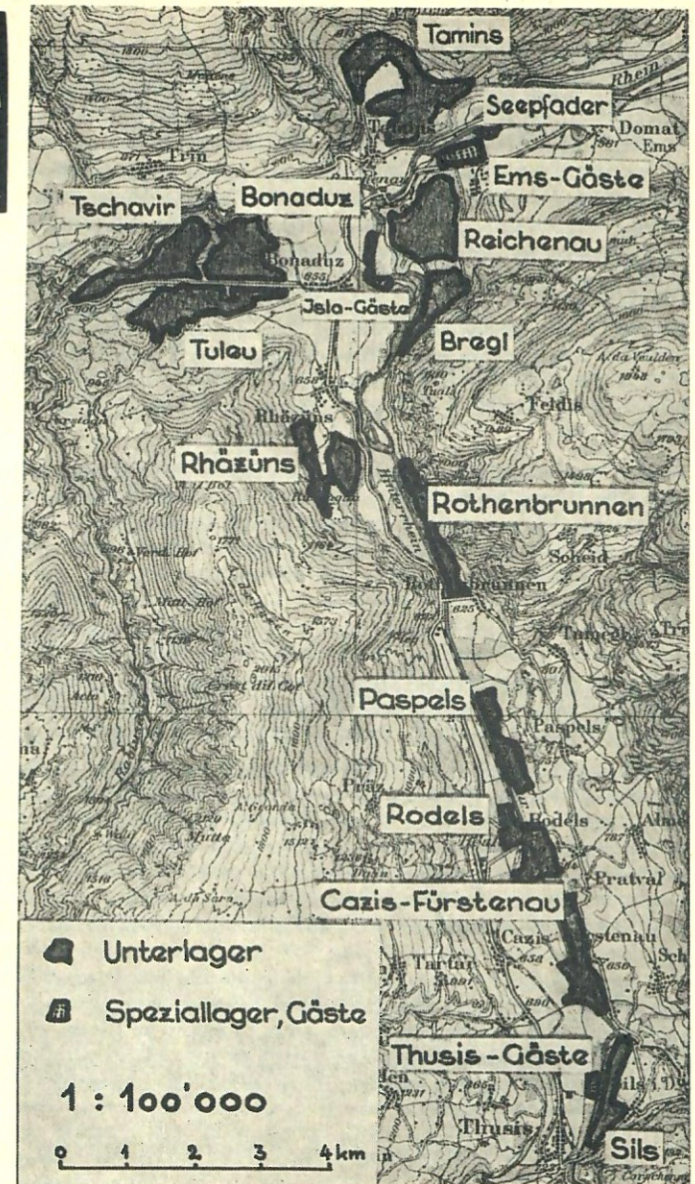
Das Bundeslager ist – geographisch bedingt – in zwölf Unterlager unterteilt. Jedes Unterlager wird durch einen Kantonalverband geleitet. Dem KV Basel wurde das UL Tamins zugeteilt. Höchstens 20% der Stämme können im UL des eigenen KV lagern. Die Stammesführer wurden aufgefordert, Wünsche für die Zuteilung auf ein bestimmtes UL geltend zu machen.

Mitte Februar hatten sich 580 Stämme fürs Bula angemeldet. Die Zahl der Teilnehmer wird auf Grund dieser Anmeldungen auf ca. 13000 geschätzt. Dazu kommen noch etwa 2700 Dienstrover und Führerinnen.

Die hier abgebildete Karte gibt einen Ueberblick über das ganze 6. Schweizerische Bundeslager, das sich über 17 km erstreckt. Zwischen Chur und Thusis verkehren täglich fünf Züge der RhB (mit alten Wagen), deren Benützung gratis ist.

Das absichtlich einfach gestaltete Bundeslager-Signet stellt einen Steinbock dar und ist neben dem Uebersichtsplan abgebildet. Jeder Pfader sollte es mühelos nachzeichnen können!

Der Oberfeldmeister:
Chaos



Aus der Pfaderzeitschrift «Allzeit bereit»

Programmgemäss präzise um 20 Uhr wurde der Familienabend mit dem "Rätäpläm" eröffnet. Die Begrüssungsansprache hielt Chaos (mächtig applaudiert). Anschliessend wurde die Bühne für das Wolfstück freigegeben. Dieses, eine Inszenierung aus "Alibaba und die 40 Räuber" fand bei allen Anwesenden grossen Gefallen.

Der Räuberhauptmann sorgte mit markerschütternder, ungebrochener Wolfs-Stimme dafür, dass "sich Sesam öffne". Die vierzig Räuber warfen ihr Diebesgut einzeln in des Berges Schlund, und Ali-Baba, der zufällig hinter einem Stein zugeschaut hatte, holte mit List und Tücke und trotz den dummen Redensarten seiner Gemahlin "Alibabene" den Schatz für sich wieder heraus. Nachdem Ali's gekrönter Bruder vom erbosten Räuberhauptmann irrtümlich für den Eindringling gehalten und deshalb entzweigespalten wurde, stand dem tapferen Ueberlebenden nichts mehr im Weg, den so frei gewordenen Thron zu besteigen und seiner Köchin sowie seinem Sohn den Segen zur Ehe zu erteilen. Ende. In diesem Stück waren sämtliche 120 Wölfe irgendwie beschäftigt. Sei es im Chor, neben der Bühne oder in irgendeiner Rolle auf derselben, zum Beispiel als hintere Hälfte eines der köstlichen Esel.

Die dem Wolfstück folgende grosse Pause wurde traditionsgemäss mit allerlei Attraktionen ausgefüllt. Vorerst fanden im Foyer die Lose reissenden Absatz und waren schon nach wenigen Minuten ausverkauft. Der Stand für die Tombolapreise wie auch die Stände für die Pausenattraktionen befanden sich dieses Jahr in der Eingangshalle. Ein Fotowettbewerb über Partien aus Basel erwies sich als sehr schwer; konnte doch dieser von keinem Teilnehmer vollkommen gelöst werden. In einer Ecke konnte der Tastsinn geprüft werden. Bei einem andern Stand brauchte es eine ruhige Hand und vor allem gute Nerven. Bei einer anderen Attraktion ging es besonders hoch zu. Dort wurde mit Pfeilen auf Ballone geschossen. Das Schützen des Gewichtes eines Salamis fand grossen Anklang. Von einer Rover-Rotte wurde ein selbstverfasster Bericht über das "Thomas-Platter-Haus" verkauft, dessen Erlös zur Hälfte für das Pestalozzi-Kinderdorf bestimmt war.

Das Pausenende wurde unüberhörbar durch Tambouren bekannt gegeben. Es folgte das Pfadistück. Genauer, das Stück der restlichen Abteilung. Pfadi und Rover zusammen. Eine offensichtlich fruchtbare Zusammenarbeit. Was hier geboten wurde an Text, war enorm. Es sprudelte förmlich von cabarettistischen Einfällen. Das Ganze von den Jungen und Jüngsten vorgetragen, hatte eine doppelt komische Wirkung. "Profässer Theobaldus" verirrt sich versehentlich in die Unterwelt und hat tausenderlei Gefahren zu bestehen, um wieder zurückkehren zu können. Hades bietet Theobaldus vier Gehilfen an, die er sich aus den Schemen auswählen darf. Auf James Bond verzichtet er und entscheidet sich statt dessen für Goethe, Frau Holle, Napoleon und als praktisches Gegengewicht zu diesen "Theoretikern" für Old Shatterhand. Diese groteske Gruppe erlebt im Folgenden die unwahrscheinlichsten Abenteuer, und es kommt immer wieder zu brillianten Dialogen. Für die Entstehung dieses Stückes zeichnet eine ganze Gruppe initiativer Führer und Rover. Auch im Pfadistück machen sämtliche Aktive in irgendeiner Form mit. Nicht zu vergessen das Kammerorchester und der Chor, die beide Erstaunliches leisteten.

Als Schlusslied wurde dieses Jahr "Kein schöner Land in dieser Zeit" gesungen.

Plausch/Jet

Wie üblich nach einem geglückten Familienabend fanden sich auch dieses Jahr wieder ein grosser Teil der Führer und Rover, sowie eine geringe Zahl APV-ler zum Tanz ein. Nachdem der Durst von allen gelöscht wurde (manchmal sogar über den Durst . . .), schwang ein jeder sein Tanzbein, so gut er es konnte. Vom Walzer bis zum verrücktesten Shake wurde alles mehr oder weniger stilschlecht getanzt. Auch ältere Jahrgänge (der OFM fühle sich keineswegs betroffen) wagten sich sogar mit kurzen Hosen auf das Parkett. Die Organisatoren sorgten sowohl für eine harte Beat-Band, als auch für ein gemütlicheres Ensemble, bestehend aus Klavier und Schlagzeug.

Auch dieses Jahr herrschte an allen Tischen gute Laune und es wurde viel Wichtiges und auch anderes diskutiert, bis ca. um drei Uhr jedweder den Heimweg in Angriff nahm. Im Namen aller Rover dankt der Schreibende für den gelungenen Abend.

Kommando

Gemeinsamer Skitag: Zyrtröseli und Rheinbund

Ein wahres Heer von Pfadfinderskitouristen wurde bei dieser zweiten Auflage des Skitags in Cars verladen, deren Chauffeurs sich reichlich Mühe gaben, die lange Fahrt zum Sörenberg zu verkürzen. Der Skiliftbesitzer wird sich wohl wegen des guten Geschäftes, alle zehn Finger abgeleckt haben, als sich unser Heer nach oben schleppen liess. Oben angekommen, konnte man im Gegensatz zum letzten Jahr ein prächtiges Panorama bewundern, trotz des bewölkten Himmels. Laut Schneebericht war die Piste fahrbar; das erwies sich bei Inkaufnahme einer Hinterschütterung als richtig. Einige Gewitzte entdeckten etwas abseits eine auf zementharter Unterlage liegende 2 cm dicke Neuschneeschicht, die dem Fahrer den gewünschten Genuss verlieh. So fegte Gross und Klein hinauf und hinunter, wobei es einige vorzogen, im Kuhstall bei heisser Musik lauen Café (Sytewage) zu schlürfen.

Der nachmittägliche Riesenslalom wurde bei den Herren zu einem durchschlagenden Erfolg für die RHB-Fahrer, wagten sich die Zyrtröseli doch nach Besichtigung der Strecke kaum mehr an den Start, während bei den Damen die gegnerische Mannschaft zu einem Doppelerfolg kam (Kunststück). Die grosse Nachwuchshoffnung und Publikumsliebbling La Ba aus China kam haarscharf um den Erfolg, hätte er nicht ein Tor - durchfahren.

Allzu früh sah man sich wieder in die Cars gezwängt. Die Heimfahrt war sehr bereichert durch die Entdeckung, dass man mit der nach hinten klappbaren Rücklehne dem Hintermann das Leben erschweren kann.

Man wird in Zukunft wohl andere Wege beschreiten müssen; ist doch eine solche Vereinsausfahrt nicht besonders geeignet zur Anknüpfung freundschaftlicher Bande zwischen benachbarten Abteilungen.

dofdl

Aus der Wolfsstufe

Stöck, Wys, Stich . . .

Zum traditionellen Neujahrsfest trafen sich die aktiven und ehemaligen Wolfsführer am 8./9. Januar auf der Mauritushütte.

Eisige Kälte herrschte, als die Führer direkt von den Übungen auf der Hütte ankamen, um dann in der gut geheizten Stube die steifen Glieder aufzuwärmen. Als man sich dann zum Essen setzte, war männiglich gespannt, was es denn Gutes gebe. Die Spannung ging in eine kleine Enttäuschung über, als Pavatex (lies: Nudeln) mit etwas Fleisch(-sauce) serviert wurde. Als Dessert aber gab es einen grandiosen Fruchtsalat!

Nach dem Essen hielt Gälle einen kurzen Jahresrückblick und eine Vorschau für's 66. Da die Wolfsstufe dieses Jahr ihr respektables Alter von 50 Jahren erreicht, wird ein Fest(lein) stattfinden. In seinem Bericht stellte Gälle fest, dass immer noch Mangel an Wolfsführern herrscht. Dann gingen wir zum gemütlichen Teil über. Mops organisierte ein grosses Quiz, das meutenweise bestritten wurde. Um Mitternacht begaben wir uns auf die Ruine Dorneck, um die neuen Ritter von Farnsburg aufzunehmen. Nur jedem Wolfsführer, der sich ein Jahr lang bewährt hat, kommt diese Ehre zuteil. Infolge Schneemangels musste auf die grosse Schneeballschlacht verzichtet werden. Dafür schallte aber ein schauerlich schönes Abendlied über das schlafende Tal. In die Hütte zurückgekehrt, wurde bis in den frühen Morgen hinein gegasst. Auch die durstige Kehle kam nicht zu kurz! Der Sonntag war weniger angenehm, musste doch die ganze Spielhölle aufgeräumt werden.

Uebrigens, ich hätte es fast vergessen, der Neujahrswunsch der Wolfsführer lautet: Mehr Wolfsführer!

Sohle

Aus dem Pflichtenheft der Wolfsführer

Unsere Mitteilungen schildern Ereignisse und Anlässe, die das Ergebnis einer längeren Vorarbeit darstellen. Die Tätigkeit im Hintergrund bleibt diskret verschwiegen. Daher möchte ich einmal unsere Meutenführer und ihr monatliches Arbeitsprogramm vorstellen und hoffe, dieser Aspekt trage zum Verständnis einiger Probleme bei. Dabei gelten die folgenden Aussagen nur für unsere sechs Basler Meuten, da Kala-Nag (Rheinfelden) in mancher Hinsicht einen Spezialfall darstellt.

Von den sechs Meutenführern hat einer die Lehre abgeschlossen, fünf stecken noch mitten in der Ausbildung. Neben Arbeit, Schule und beruflichen Fortbildungskursen bleiben ihnen einige Abende und das Wochenende zur freien Verfügung:

- den Samstag-Nachmittag verbringen sie mit ihren Meuten - ca. 25 sehr lebendige Buben - im Gelände.
- vorbereitet wird die Übung vom Meutenführer und seinen Hilfsführern jeweils an einem Wochenabend.
- immer am letzten Freitag-Abend des Monats treffen sich alle Wolfsführer zu einem Ausbildungshock.

- an weiteren zwei Abenden besprechen die Meutenführer gemeinsam mit dem Wolfsmeister programmatische, personelle und administrative Angelegenheiten. Dabei darf auch das gemütliche, persönliche Gespräch nicht fehlen.
- der Kontakt mit den Eltern - in der Wolfsstufe besonders wichtig - beansprucht zudem ca. zwei bis drei Abende pro Monat.

Dies gehört sozusagen zum Normalprogramm. Daneben gilt es Weekends vorzubereiten, Quartalsprogramme aufzustellen, an Führeranlässen (in Stufe, Abteilung und Kanton) mitzuwirken, sich speziell mit einzelnen Wölfen zu beschäftigen etc.

Diese Aufgaben verzehren die ganze Freizeit unserer Meutenführer. Dass sie es gratis tun, ja wesentlich mehr Auslagen haben als die Buben, ist nicht allen Eltern bekannt. Zudem macht die Umwelt heute unsern Führern den Verzicht auf Bequemlichkeit und materielle Vorteile nicht gerade leicht!

Diese Tatsachen werden allzu oft übersehen, vorallem von vielen Kritikern - meist Ehemaligen, die den Idealismus und die Dienstbereitschaft der aktiven Führerschaft anzweifeln. Wohl sehr zu Unrecht; dennoch dürfen wir niemals die Anforderungen drosseln! Nur Führer, die sich der Sache voll und ganz verpflichten, die reif und fähig sind, ihre Aufgabe zu erfüllen, können der Pfadfinderbewegung dienen und den Buben Vorbild sein. Halbe Arbeit ist in der Erziehung verantwortungslos. Ausserdem profitieren "halbbaatige" Führer selber überhaupt nichts und vergiften die Atmosphäre unter den Mitführern. Den Meutenführern fehlt es gewiss nicht an Fähigkeit und gutem Willen, sondern höchstens an der altersbedingten Reife und Erfahrung. Das Durchschnittsalter beträgt im Moment knapp über 19 Jahre; 18 Jahre betrug es vor einem Jahr. Schon im Interesse der Führer selbst muss man das Durchschnittsalter zu heben versuchen, denn junge Führer, mitten in der Ausbildung und Entwicklung, brauchen ihre Kraft und Zeit selber und sollten nicht mit der Führung einer Meute belastet werden. Man überfordert sie und schadet ihnen mehr noch als der Meute. Uebrigens zeigt sich im Kanton, dass bei den Meutenführern die durchschnittliche Ausdauer und Treue grösser und das Durchschnittsalter höher ist, als bei den Wolfsführerinnen. All diese Tatsachen sind nicht unbekannt, werden aber als Ursprung und Wurzel der meisten Probleme viel zu wenig in Rechnung gezogen.

Der Wolfsmeister

Gälle

Aus der Roverstufe

Gilgenberger 1966

Da, ein Lichtstrahl, dreimal hintereinander konnte man es kurz aufblinken sehen. Sehr wahrscheinlich eine Taschenlampe, direkt gegenüber von uns, oben auf einem waldigen Hügelzug. Jetzt wieder! Es wimmelt in dieser Gegend von Leuten; wir sind mitten in einem "schwer bewachten" Gebiet. Das Tal ist geradezu dafür geeignet; alle wichtigen Wege werden genaustens beobachtet. Die eine Talseite steht ständig mit der andern in Funkverbindung. Die Personen, welche den Rayon betreten, werden genaustens notiert und an einen zentralen Ort übermittelt. Ebenso steht es mit allen, die den Raum wieder verlassen. Es ist kaum möglich diesem Beobachtungsnetz durch die Maschen zu schlüpfen; alles geschieht unauffällig, rasch und exakt.

Die meisten dieser registrierten Personen waren Rover, welche sich zum traditionellen Gründungstreffen des Banners Gilgenberg um die zwölfte Stunde auf der Ruine Gilgenberg einzufinden hatten. Am Lagerfeuer wurden unsere beiden neuen Rotten Kerberos (Globi) und Pollux (Dofdl) in den Banner aufgenommen. Die Rotte Sphinx (Peter) bekannte sich zu den pfadfinderischen Grundsätzen und schloss ihre aktive Roverzeit mit der Wache ab. Das Hauptgewicht lag an diesem Abend in der Zielsetzung für das bevorstehende Jahr, wobei nebst den roverischen Grundsätzen speziell das aktivere Mitmachen innerhalb der Rotte, ein vermehrtes Interesse an der Öffentlichkeit und Gründlichkeit gefordert werden.

Ast

Roverrotte Kerberos: Gründungsmarsch

Bei Vollmond und -15° C Kälte trafen sich in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar acht Venner, nach einem dreistündigen Marsch aus allen Himmelsrichtungen kommend, auf der Farnsburg. Mit Glockenschlag 1 Uhr wurde unsere Roverrotte aus der Taufe gehoben; sie erhielt den Namen Kerberos, den Namen des Höllenhundes der griechischen Unterwelt.

Beim wärmenden Feuer versuchten wir unsere Glieder wieder aufzutauen (bei dieser Aussentemperatur nicht gerade einfach – sogar die Steine der Feuerstelle waren unverrückbar am Boden festgefroren!). Dann stärkten wir uns mit gebratenen Guggeli und Kaffee für den zweiten Teil: Unseren Gründungsmarsch. Er führte uns über die Höhen ob Wintersingen und Hersberg vorerst nach Liestal. Hier kostete es manchen einige Ueberwindung, an der Landstrasse nach Basel und am Bahnhof vorbeizumarschieren und den beschwerlichen Aufstieg über die Sichten auf das Gempnenplateau unter die Füsse zu nehmen. Doch am Ziel in St. Jakob spürte jeder die Genugtuung, etwas Aussergewöhnliches geleistet zu haben.

Globi

Sagenhaft hartes Leben, Puschkin und Teachers auf der Stafelalp

Ausgerüstet mit allem nur erdenklichen Komfort zur Ueberbrückung des so sagenhaft harten Lebens unter einem zügigen Dach irgendwo einsam zwischen Himmel und Erde trafen sich die Rover vor dem Zug, der sich aber bald als der falsche herausstellte. Die folgende lange Fahrt erlaubte jedermann, seinen Ast ein letztes Mal auszuschlafen, bevor dieser für den Rest des Lagers die Herrschaft übernahm. Ab Frauenkirch hatten wir, beschwert durch VU-Blachen – das Apfelmus war noch in der Festung –, das Vergnügen, unsere neue Pendelroute kennenzulernen, die uns in den folgenden Tagen jeweils einen herrlichen Abendspaziergang gewähren würde. Die Ankunft wurde uns durch den warmen Empfang unseres alten Bekannten Betzler sehr erleichtert. Mit Genugtuung und zähneklappernd erfuhren wir die durchschnittliche Temperatur der Kühlfächer, unsere Schlafzimmer. Doch Puschkin und Teachers lehrten uns, die Nacht zu überleben. Am nächsten Tag waren jedenfalls noch alle da, sodass man zur Ausführung des Ski-OL schreiten,

resp. gleiten konnte. Am Nachmittag zerstreuten sich die Lagerteilnehmer nach vollbrachtem Fototrick – der übrigens bei Ausländern höchste Begeisterung hervorrief – in verschiedene Viertel von Davos. Der Abend sah uns im Livingroom beim Jass vereint. Der dritte Tag führte uns bei wolkenloser Witterung auf den Schafgrind, wo bei flatternder Gilgenbergerfahne sehnsüchtig das Garwerden des Reises erwartet wurde. Am vierten Tag begann die Periode des Skiabonnements am Jakobshorn. Am Morgen fuhr man jeweils unter kundiger Leitung, nachmittags nach eigenem Gutdünken, sodass am Ende der vier Tage sich ein jeder einen ordentlichen Fahrstil zusammengebraut hatte, mit einer berühmten Ausnahme.

Die Silvestervorbereitungen verliefen fieberhaft: Grüsse per Express verschicken, sich im alten Jahr noch einmal waschen! Der gelungenste Silvesterschmerz war das Erscheinen von Chaos, der sich mit Mannesmut während dreier Stunden durch das unwegsame Gehölz einen Weg zu uns erkämpft hatte. Ast's Kochkunst ist es zu verdanken, dass das Singen ins Neue Jahr manchem schwer fiel (Gülle: Ein voller Bauch singt nicht gern).

Unerbittlich rückte der Kalender, man packte seine Siebensachen und lud sich noch sieben auf. Die Fahrt zu Tale gab unserm Pannendienst noch reichlich Arbeit, mussten doch einige Entgleiste aus diversen Lagen befreit werden. S'näggscht Joahr wieder.

Nörhsse

Blick hinter die Kulissen . . . einer Roverrotten

Die Redaktion der "Rheinbund-Mitteilungen" möchte neben den üblichen Chronikberichten besonderer Ereignisse dem Leser Einblick geben in die Geschehnisse und die Arbeit, die sich mehr im Stillen und im kleineren Rahmen abspielen, die aber für die Abteilung nicht weniger bedeutend als die "Grossanlässe" sind. Diesmal haben wir eine Roverrotten gebeten, uns einen Ueberblick ihrer Tätigkeit im vergangenen Jahr zu geben. Wir planen in folgenden Nummern auch Einheiten und Gruppen aus andern Stufen berichten zu lassen.

Rotte Calypso

Aus der Tätigkeit einer Rotte zu berichten, ist nicht einfach. Allzu leicht entsteht ein falsches Bild, weil die Schwierigkeiten nicht in einen solchen Bericht aufgenommen werden. Darum erwähne ich die Probleme am Anfang, um nachher mit gutem Gewissen die besseren Seite unserer Rottentätigkeit zu zeigen. Das Störendste am Betrieb in der Rotte sind sicher die allzu vielen Absenzen. Viele haben, neben der Schule und den Rovern noch etliche andere Beschäftigungen. Das führt dazu, dass manche nur noch an den Anlässen teilzunehmen, die möglichst viel bieten, ohne dass man selbst etwas leisten muss. Dazu muss der eine oder andere aus verschiedenen Gründen auf die Teilnahme an einem Anlass verzichten: so ist es ein Glücksfall, wenn einmal die Rotte vollständig beisammen ist. Weiter wirkt die Unzuverlässigkeit einiger Rover störend. Auf die Länge gesehen könnten solche Zustände den Rottenbetrieb zum Versiegen bringen, denn jeder, auch der zuverlässigste, hat einmal die Nase voll, wenn seine Rottenkameraden immer nur auf spezielle Einladung mitmachen, und wenn dieser Hock oder jenes Weekend nicht oder nur unter schlechten Bedingungen durchgeführt werden kann.

Vor dem Roverschwert in Bern erhielten wir die Aufgabe, eine kleine Ausstellung zu dem Thema "Blick über den Zaun" vorzubereiten und sie zur Bewertung an den Wettkampf mitzubringen. Bei der Wahl des Themas achteten wir darauf, dass jeder etwas Neues kennenlernen. Zudem sollten sich die Resultate der Arbeit gut auswerten lassen. Wir beschlossen die Leidensgeschichte eines Elsässer Dorfes in den beiden Weltkriegen zu zeigen. Dazu führen wir an einem Sonntag nach Goldbach, das in der Nähe des Hartmannweilerkopfs liegt, um dort mit verschiedenen Einwohnern über ihre Erlebnisse in den Kriegen zu sprechen. Tief beeindruckte uns die Haltung dieser Leute, die nicht verbittert waren, obwohl sie viele Familienmitglieder in einem für sie sinnlosen Krieg verloren hatten. Als Beispiel erwähne ich den Soldaten X und seine Dienstleistungen im 2. Weltkrieg:

- "Bis 1940: kämpft er bei den Franzosen. Nach der Kapitulation gerät er in deutsche Kriegsgefangenschaft.
Januar 1941: Als deutscher Staatsbürger (das Elsass wurde wieder deutsch) wird er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.
August 1941: Er muss seine Bürgerpflicht erfüllen und in die deutsche Wehrmacht einrücken. Immer wieder wird er über seine Einstellung zum Reiche befragt.
1942: Er kämpft an der Ostfront. Er will fliehen; doch zwei Dinge halten ihn zurück: Er weiss genau, dass seine Familie nach der Flucht verschleppt wird. Aber er ist auch nicht sicher, ob ihn die Russen erschiessen werden (denn: wozu auch Gefangene ernähren?)
1943: Rückzugsgefechte. 2 Monate Heimaturlaub.
1944: Er gerät in amerikanische Kriegsgefangenschaft und bleibt bis zum Kriegsende darin. Hinweise auf seine französische Bürgerschaft nützen nichts, denn wer eine deutsche Uniform trägt, ist Deutscher . . ."

Ferner arbeiteten wir an einer Kundschaft über das Thomas-Platter-Haus im Gundelingerquartier in Basel. Nach einer Diskussion, die der Erhaltung oder dem Abbruch des Hauses galt, beschlossen wir, das Streitobjekt näher zu untersuchen. Jeder übernahm eine Aufgabe: einer schrieb über die Geschichte des Hauses, ein anderer beschrieb das Leben Thomas Platters. Weitere Themen waren: "Interview mit dem Denkmalpfleger", "Das Thomas-Platter-Haus in der Öffentlichkeit", "Die Stadt Basel und das Thomas-Platter-Haus". Ferner wurden die Pläne des Hauses gezeichnet und dessen heutiger jämmerlicher Zustand fotografisch festgehalten. Interessant waren dabei die staatsbürgerlichen Aspekte, die zutage traten: Die Stadt Basel wäre verpflichtet gewesen, das Haus zu erhalten, denn es stand unter Denkmalschutz. Als nun das Schlösschen vernachlässigt und der Zustand des Hauses immer bedenklicher wurde, nahm dies der Regierungsrat zum Vorwand und strich das Haus aus dem Verzeichnis der schutzwürdigen Gebäude. Auch so kann man Unterlassungssünden vertuschen! (Die Arbeit über das Thomas-Platter-Haus wurde vervielfältigt und kann bei der Rotte Calypso gegen einen Unkostenbeitrag bezogen werden).

Zu einem weiteren markanten Erlebnis verhalf uns das Skiweekend im Gotthardgebiet. Wir fuhren mit der Bahn nach Realp, stiegen von dort in das Gebiet der Rotondohütte auf, wo wir unser Biwak (bestehend aus einem Gruppenzelt) errichteten. Warm war es nicht ausgesprochen; aber das spielt ja nachher keine Rolle mehr!

Zwischen diesen Anlässen, die ein fassbares Resultat zeigen, stehen Arbeiten wie Lokalausbau und Abteilungsanlässe, an denen wir mitwirken müssen. Bereits beginnen wir mit der Planung des Sommerlagers, das zu einem einmaligen Erlebnis für alle (wenn sie kommen können) werden soll.

Enfin



Hart stossen hier neue und alte Bauformen aufeinander: Ansicht des Thomas-Platter-Hauses (im heutigen verwahrlosten Zustand), dem die Kundschaft der Rotte Calypso gewidmet ist.

Redaktion: Max Seidel, Röschenzerstrasse 22, 4000 Basel

Druck: Offsetdruck Heer & Co., Wollbacherstrasse 1, 4000 Basel

Spedition: Walter Klein, Bäumlhofstrasse 388, 4125 Riehen

In diesen Monaten werden in den Gruppen und Stämmen Pläne geschmiedet und Projekte für das kommende Bundeslager ausgearbeitet. Man denkt an kühne Pionierkonstruktionen, die vom Können der Pfader zeugen und im Lager ein bestaunenswürdiges Wahrzeichen bilden sollen. Ich möchte aber mit diesen Zeilen das Interesse auf ein Gebiet der Vorbereitung lenken, das sich im Lager nicht in spektakulärer Weise zeigen wird, bei dem sich aber klar erweist, ob die Gruppe das Lagerleben beherrscht und angenehm zu gestalten weiss: das Gebiet der Kleinigkeiten, der "Finessen", aus dessen reichen Möglichkeiten ich hier einige Beispiele aufführe:

Die meisten Gruppen begnügen sich mit einem schmalen Wachstuchheft als Chronik, das schlecht und recht die Berichte eines halben Jahres oder eines Sommerlagers zu fassen vermag. Oft erleben solche Chroniken das Schicksal, dass sie kurze Zeit nach ihrem Abschluss auf Nimmerwiedersehen in der Schublade eines Gruppen- oder Stammesführers verschwinden – so den Sinn einer Chronik gar nicht erfüllend. Ich möchte eine ganz andere Art der Chronikführung vorschlagen: Eine "rechte" Chronik soll ein dickes Buch sein, das Berichte mehrerer Jahre und mehrerer Lager zu fassen vermag. Hier wird die vielbesungene Tradition recht eigentlich greifbar, hier findet der Gruppenführer einen reichen Schatz von Anregungen und Ideen für die Uebungsgestaltung, und mit Vergnügen liest man wie es im Sommerlager vor zwei oder mehr Jahren herging. In solch eine altehrwürdige Chronik, auf die mit Recht die Gruppe stolz ist, zu schreiben ist eine Ehre. Und noch etwas: Chronikberichte werden laufend aus der noch unmittelbaren Erinnerung eingetragen und nicht erst nach dem Lager mit Hilfe einiger kümmerlichen Notizen. Nur so hat ein Bericht authentischen Wert! Warum nicht eine solche Chronik jetzt mit dem Bundeslager beginnen?

Ein reiches Jagdgebiet für "Finessen" ist alles was mit Kochen, Essen und der dabei zu beachtenden Hygiene zusammenhängt. Hier müssen strenge Anforderungen gestellt werden. Notwendig ist zum Beispiel eine zu Hause sorgfältig eingerichtete Kiste, in der im Lager die Vorräte aufbewahrt werden. Die Ausstattung dieser Kiste soll reich und zweckmässig sein (leinerne Brotsäcke, Blechbüchsen für Salz und Zucker, etc.). Die Gruppe achtet während des Lagers, dass die Kiste peinlich sauber gehalten und jeden Tag gereinigt wird (besonders um rostige Häringe und schaftlose Beile fernzuhalten, für die solche Kisten eine merkwürdige Anziehungskraft besitzen . . .).

Bei der an sich so einfachen Reinigung des Geschirrs ergeben sich manchmal heikle Situationen. Ich sehe die Szene vor mir: es regnet und stürmt; es hat schon alle Anstrengungen gebraucht, ein gutes Essen zu kochen. Manche möchten sich gerne mit einem Restchen lauwarmem Wasser zum Abwaschen zufrieden geben. Hier gibt es keine Nachlässigkeit: eine grosse Menge heisses Wasser mit einem Waschmittel muss bereit gestellt werden und sauberes Wasser zum nachspülen! Durch eine zweckmässige Vorbereitung kann man sich hier Manches erleichtern: Es gibt in der Gruppe kein gewöhnliches Plastikgeschirr mehr, auf dem sich gern eine unangenehme Fettschicht bildet, sondern nur noch das viel leichter zu reinigende Ornamint (oder Aehnliches). Ferner bringt jeder ins Lager ein Leinwandstückchen mit, in das das saubere Geschirr nach dem Reinigen jeweils versorgt wird.

Der Koch wendet seine ganze Kunst an, bereitet mit viel Sorgfalt das Essen zu – und wie lieblos wird dann oft serviert! Man kann ein gutes Essen nicht würdigen, wenn es einem mit der Kelle auf nachlässige Weise in den Teller geschmissen wird. Um sich das gründlich abzugewöhnen, serviert man bei Gelegenheit ein feines Essen als Galadiner und pflegt dabei gute Manieren . . . "e Guete"!

Adam



Kauf, Miete, Teilzahlung
Modelle ab Fr. 265.--
bei der

HERMES

Jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24

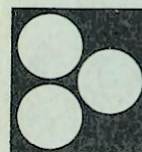
Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck



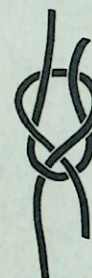
Offsetdruck
HEER + CO.
Wollbacherstr. 1
4000 BASEL

Die gute
Adresse
für gute Leckerli



Läckerli-Huus

In der Staine 2A
(Geschäftsleiter: Robi Klein APV)



sparen ist eng
mit deiner Zukunft
verknüpft

Handwerkerbank Basel